



Predigt aus der Kirche der Gesundheitswelt Zollikerberg vom 7. Dezember 2025

Predigttext: Lukas 1, 67–79 | Pfr. Rüdiger Döls

Zacharias wurde nach der Geburt seines Sohnes Johannes von heiligem Geist erfüllt und weissagte: «Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sich seines Volkes angenommen und ihm Erlösung verschafft und uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause Davids, seines Knechtes, wie er es versprochen hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Ewigkeit her, uns zu retten vor unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, Barmherzigkeit zu erweisen unseren Vätern und seines heiligen Bundes zu gedenken, des Eides, den er unserem Vater Abraham geschworen hat, uns zu gewähren, dass wir, errettet aus der Hand der Feinde, ihm ohne Furcht dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm all unsere Tage. Und du, Kind, wirst Prophet des Höchsten genannt werden, denn du wirst vor dem Herrn hergehen, seine Wege zu bereiten, Erkenntnis des Heils zu geben seinem Volk durch die Vergebung ihrer Sünden, aufgrund des herzlichen Erbarmens unseres Gottes, mit dem das aufgehende Licht aus der Höhe uns besuchen will, um zu leuchten denen, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, um zu lenken unsere Füsse auf den Weg des Friedens.»

Liebe Gemeinde

Wir sind mitten im Advent, mitten in der Zeit, in denen die Tage kürzer werden und die Dunkelheit zunimmt. Gerade jetzt, wenn das Licht rar wird, entzünden wir Kerzen, schmücken unsere Wohnung und bereiten uns auf Weihnachten vor. Es ist eine Zeit der Erwartung, manchmal auch der Sehnsucht – und genau in diese Zeit hinein spricht unser heutiger Predigttext.

Der alte Zacharias, ein Priester im Tempel, war lange Zeit stumm gewesen. Neun Monate lang hatte er nicht sprechen können, weil er gezweifelt hatte, als ihm ein Engel die Geburt eines Sohnes ankündigte. Er und seine Frau Elisabeth waren alt, längst über das gebärfähige Alter hinaus. Der Zweifel hatte ihm die Stimme verschlagen. Doch nun, nach der Geburt seines Sohnes Johannes, öffnet sich sein Mund wieder. Und was herauskommt, ist kein zaghaftes Flüstern, kein vorsichtiges Tasten nach Worten – nein, es bricht ein grosser Lobgesang aus Zacharias heraus.



«Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels!» So beginnt Zacharias. Nach Monaten des Schweigens sind dies seine ersten Worte. Nicht Klage, nicht Vorwurf, nicht Selbstmitleid – sondern Lob. Seine erzwungene Stille hat ihn verwandelt. Aus dem Zweifelnden ist ein Lobender geworden.

Zacharias schaut zurück auf die lange Geschichte Gottes mit seinem Volk. Er spricht vom «Horn des Heils» aus dem Hause David, von den heiligen Propheten, vom Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hat. Er steht in einer langen Kette von Generationen, die auf Gottes Verheissungen gewartet haben. Jahrhunderte der Hoffnung, Jahrhunderte des Wartens. Und sagt Zacharias: Jetzt ist so weit. Gott hat sein Volk besucht.

Was mag das für die Menschen bedeutet haben, die damals zuhörten? Israel stand unter römischer Besatzung. Die Zeiten waren hart, die politische Lage bedrückend. Und dann steht dieser alte Priester da und verkündet Erlösung. Nicht später, nicht vielleicht, sondern jetzt: «Er hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils.» Zacharias spricht in der Vergangenheitsform – als sei es bereits geschehen. So gewiss ist er sich.

Liebe Gemeinde, auch wir leben in einer Zeit, in der viele auf Erlösung warten. Auf Erlösung von Krankheit, von Einsamkeit, von Konflikten, von den grossen Krisen unserer Zeit. Manche warten schon lange. Manche sind müde geworden im Warten. Der Advent erinnert uns daran, dass das Warten zum Glauben gehört – aber dass es nicht vergeblich ist. Gott kommt. Er ist schon unterwegs.

Zacharias spricht dann von Errettung von den Feinden, vom Dienen ohne Furcht. Da geht es um innere Freiheit. Um die Freiheit, das Richtige zu tun, ohne sich fürchten zu müssen.

Wie oft sind wir unfrei in unserem Leben! Gebunden an die Meinung anderer, gefangen in Ängsten, eingeengt durch Zwänge. Der Advent verkündet uns: Gott möchte uns frei machen zu einem Leben in seiner Gegenwart, einem Leben, das ihm wohlgefällt.

Und dann – mitten in diesem grossen Lobgesang – wendet sich Zacharias seinem kleinen Sohn zu. «Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen.» Der alte Vater, schaut seinen Säugling an und prophezeit, was aus ihm werden wird. Johannes wird dem Messias vorangehen, wird den Weg bereiten. Er wird seinem Volk die Erkenntnis des Heils bringen.



Das ist die Aufgabe Johannes' des Täufers: Vorbereiter zu sein, Wegbereiter. Er ist nicht selbst das Licht, aber er zeigt auf das Licht. Und ist das nicht auch unsere Aufgabe in der Adventszeit? Wegbereiter zu sein für Christus? In unserem eigenen Herzen ihm den Weg zu bereiten, aber auch in unserem Umfeld? Menschen davon zu erzählen, dass mehr kommt, als was wir sehen? Dass da einer ist, der grösser ist als all unsere Probleme?

Zacharias spricht davon, dass diese Erkenntnis des Heils kommt «durch die Vergebung ihrer Sünden». Das ist der Kern. Nicht durch eigene Leistung, nicht durch Anstrengung, sondern durch Vergebung. Gott macht den Weg frei, indem er uns vergibt. Er räumt die Hindernisse aus dem Weg, die zwischen ihm und uns stehen. Das ist die frohe Botschaft des Advents: Gott kommt nicht als Richter, der abrechnet, sondern als Retter, der vergibt.

Und dann diese wunderbaren Worte: «Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens.»

Das aufgehende Licht aus der Höhe – das ist ein solch schönes Bild für diese dunkle Jahreszeit! Zacharias spricht von denen, die in Finsternis sitzen, im Schatten des Todes. Das sind nicht nur bildliche Worte, sondern das ist Realität: Menschen ohne Hoffnung, ohne Perspektive, ohne Trost. Und zu ihnen kommt das Licht.

In 2.5 Wochen werden wir Weihnachten feiern, und dann heisst es im Johannesevangelium: «Das Licht scheint in der Finsternis.» Jesus Christus ist dieses Licht. Er ist das aufgehende Licht aus der Höhe, von dem Zacharias singt. Und dieses Licht kommt nicht nur zu denen, die schon im Licht stehen, sondern gerade zu denen in der Finsternis.

«Richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens» – damit endet der Lobgesang. Es ist eine Bitte, aber auch eine Zusage. Gott möchte unsere Füsse ausrichten. Er möchte uns den Weg zeigen. Den Weg des Friedens – nicht des Krieges, nicht der Auseinandersetzung, nicht der Verbitterung, sondern des Friedens. Mit Gott, mit uns selbst, mit anderen Menschen.

Liebe Gemeinde, der Lobgesang des Zacharias ist ein Adventslied. Es erzählt von der Treue Gottes, der seine Verheissungen hält. Es erzählt von der Hoffnung, die selbst lange Zeiten des Schweigens und Wartens überdauert. Es



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

erzählt vom Licht, das in die Finsternis kommt. Und es ermutigt uns, selbst Wegbereiter zu sein für dieses Licht.

Lassen Sie uns in diesen Adventswochen wachsam sein für die Orte der Finsternis – in unserem eigenen Leben, in unserem Umfeld, in unserer Welt. Und lassen Sie uns das Licht nicht nur erwarten, sondern ihm entgegengehen. Bereiten wir Gott den Weg, indem wir uns öffnen für seine Vergebung, für seine Barmherzigkeit, für seine Gegenwart.

Der alte Zacharias fand seine Stimme wieder und sang. Auch wir dürfen unsere Stimme finden – zum Lob Gottes, zum Zeugnis seiner Güte, zur Verkündigung seiner Hoffnung. Das Licht ist unterwegs. Es kommt zu uns. Darauf warten wir im Advent.

Amen.